

Die Homöopathie lehrt nun: wenn die Krankheit eines Menschen aus einem Symptomenkomplex besteht, ähnlich demjenigen, welchen ein bestimmter in großer Dosis verschluckter Arzneistoff erzeugt, so ist eine homöopathische Verdünnung des letzteren das geeignete Heilmittel.

Zum Verständniß der Sache gehört weiter die Berücksichtigung dessen, was ich schon mehrmals in diesen Blättern, besonders aber in der Beilage zu Nr. 11 des vorigen Jahrgangs ausführte, daß nämlich die Wirkungen eines Stoffes auf den Körper je nach der Menge, in der man ihn verschluckt oder einathmet, ganz entgegengesetzt sind, nämlich in großer sogenannter giftiger Menge ist die Wirkung lähmend, krankmachend, vergiftend; in sehr kleinen, sogenannten homöopathischen Dosen dagegen umgekehrt: belebend, aufregend, heilend.

Wenden wir uns nun zu der Wirkung der Farben von den Kleidern aus, so ist gerade der vorhin angegebene Punkt von größter Wichtigkeit, und zwar so:

Ist der Farbstoff in den Fasern der Kleidung so fest gebunden, daß selbst bei Erwärmung durch den Körper nur verschwindende, d. h. homöopathische Mengen desselben in die Kleiderluft und von ihr aus in die Athmungsluft gelangen, so hat man es in der Regel nur mit den Wirkungen der homöopathischen Dosis zu thun, und dann ist dieselbe günstig — falls nicht eine ganz besondere Empfindlichkeit des Individuums (eine sogenannte Idiosynkrasie) gegen den betreffenden Stoff vorliegt.

Ist dagegen die Farbe nur lose gebunden, eine sogenannte unächte, abschließende Farbe, oder ist bei einer sonst guten ächten Farbe in Folge ungenügender Auswaschung nach dem Färbeprozess ein Ueberschuß nicht gebundenen Farbestoffs (der sich durch Abfärben verräth) vorhanden, so werden die giftigen nachtheiligen Wirkungen desselben zu Tage kommen.

Ein weiterer Punkt ist folgender; die Verdunstung der Farbstoffe aus den Kleidern hängt hauptsächlich vom Stand der Temperatur und der Feuchtigkeit ab, und zwar so, daß in der Kälte und bei Trockenheit wenig, in der Wärme und bei Feuchtigkeit viel verdunstet. Es kann somit ein gefärbtes Gewand im Winter oder bei trockenem Wetter, oder wenn man sich ruhig verhält und die Körperhaut kühl ist, indifferent oder sogar angenehm sein, während Giftwirkungen (Unbehagen, Mattigkeit, örtliche Schmerzen etc.) eintreten im Sommer, in heißen Zimmern, bei erhitztem Körper und ganz besonders, wenn sich noch feuchte Luft und Schweiß hinzugesellt.

Aus dem Obigen ergeben sich die schon früher aufgestellten Regeln meines Farbstoffregimes von selbst; ich wiederhole dieselben für die neu eingetretenen Leser noch einmal kurz:

1) Zu Sommerkleidern, zum Arbeits- d. h. Alltagsgewand, ganz besonders aber zum Sportgewand, dann auch in heißen Klimaten verwende man nur ganz ungesärbte Stoffe (naturweiß, naturbraun).